

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 15

Artikel: Zum Tag des Guten Willens : 18.05.1943
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Tag des Guten Willens 18. Mai 1943

Erscheint einmal jährlich, am **18. Mai**, dem Tage der Eröffnungssitzung der ersten Haager Friedenskonferenz 1899, am **Tag des Guten Willens**, unter Mitwirkung des internationalen Erziehungsbüros und des Weltbundes für Frauen. Es erschienen Ausgaben in deutscher, englischer, französischer, holländischer, flämischer, italienischer, griechischer, malaiischer, skandinavischer, walisischer und esperantistischer Sprache.

In wenigen Monaten endet das vierte Kriegsjahr. Schon vier fürchterliche Jahre sind verstrichen, und noch nirgends kann man ein Zeichen eines baldigen Friedens entdecken. 40 Länder sind in diesen Krieg verwickelt, in ein so grauenvolles Geschehen, wie es die Menschheit noch nie erlebt hat. Die Menschen nennen diesen Kampf auf Leben und Tod den totalen Krieg. Während in früheren Kriegen sich Heere auf Schlachtfeldern bekämpften, so wird der totale Krieg gegen das ganze Volk geführt, auch gegen Greise, Frauen und Kinder. Täglich werden unzählige Menschenleben, alte kostbare Bauten, die nie mehr ersetzt werden können, riesige Vorräte von allen möglichen Gütern bei Flugangriffen vernichtet. Ganze Völker haben die Friedensarbeit eingestellt und arbeiten Tag und Nacht, damit das Nachbarvolk vernichtet werde.

Alle unsere Nachbarn sind von diesem unheilvollen Krieg heimgesucht worden. Mitten in Europa liegt die Friedensinsel Schweiz, unser Vaterland. Wollen wir nicht täglich Gott danken, daß er uns bis heute vor diesem furchtbaren Geschehen bewahrte? — Gewiß, wir wollen dem Allmächtigen von Herzen danken. Viele Augen sind in der Welt auf uns gerichtet; auf die Schweiz, auf die Wiege des Roten Kreuzes. Die Schweiz hilft das Elend der kriegsgeschädigten Kinder lindern. Bis heute konnten 25 000 Kinder zur Erholung in die Schweiz einreisen, 15 000 Patenschaften für Kriegskinder wurden von Schweizern übernommen; in Kinderheimen in Frankreich werden täglich 6000 Kinder gepflegt. All diese Hilfe gleicht einem Tropfen auf einen heißen Stein

gegenüber all dem furchtbaren Elend auf der Welt. Was sollen wir in Zukunft unternehmen? Die Antwort ist nicht schwer zu finden, sie lautet: Weiterhelfen; nein, noch viel mehr helfen! Nur nicht lahm und lau werden. Auch das Gute kommt nicht von selbst; es bedarf der Anstrengung.

Ein Lindwurm

Von Lindwürmern oder Drachen hast du sicher schon gruselige Geschichten gelesen. Der abgebildete Lindwurm, so erzählt die Sage, habe jeweils einen ganzen Frachtwagen nebst Fuhrmann, zwei Paar Pferden und der Ladung heruntergeschluckt. Nachher sei die Bestie an den Bach, denn der fette Brocken lag ihr auf dem Magen, habe das ganze Bett leer geschlappt bis die Mühlen stillstanden.



Schnapp und der Bissen ist drunten.

Zeichnung von Walter Binder, aus dem Buche: Samstag elf Uhr.

Was würdest du sagen, wenn heute wieder so ein Lindwurm auf der Straße dir begegnen würde? — Zum Glück gibt es keine solchen Ungeheuer, wirst du entgegnen. Es gibt keine? — Doch, es gibt noch ein viel ärgeres Untier, das mit unzähligen Köpfen nicht nur Frachtwagen mit Kutschern wegschnappt. Nein, dieses schreckliche Wesen schnappt gerade ganze Dörfer, Städte und sogar Länder hinunter. Ist nicht der Krieg ein tausendköpfiger Lindwurm?

Du hast aber sicher schon den heiligen St. Georg auf einem Bilde gesehen, wie er den Lindwurm tötet. Jeder Lindwurm ist besiegt worden. Deshalb hoffen